

Grand Island Anzeiger und Herald.

Jahrgang 14.

Grand Island, Nebraska, Freitag, den 20. April 1894.

Nummer 32.

Wochen-Rundschau.

Aus Wien meldet man unterm 13. April: Kaiser Wilhelm traf, von Abbasia kommend, heute Vormittag um 11 Uhr auf dem hiesigen Südbahnhof ein, wo Kaiser Franz Joseph, die hier anwesenden Erzherzoge, die Spitzen der Militär-, Civil- und städtischen Behörden, sowie der deutsche Botschafter zu seinem Empfang erschienen waren. Vor dem prächtig geschmückten Bahnhof hatte sich eine riesige Volksmenge versammelt, um den Kaiser und seinen Gefolge zu begrüßen. Kaiser Franz Joseph und die Erzherzoge hatten preussische Uniformen angelegt. Als zur festgesetzten Zeit der Extrazug unter dem braufenden Hochtönen der Menge in den Bahnhof einlief, erschien Kaiser Wilhelm, in der Uniform des 7. ungarischen Husaren-Regiments, dessen Grenadier er ist, an dem Fenster seines Salonwagens freundlich nach allen Seiten grüßend. Die Begrüßung der beiden Monarchen war eine außerordentlich herzliche. An der Seite des Kaisers Franz Joseph schritt Kaiser Wilhelm, nachdem er den Erzherzogen kräftig die Hand geschüttelt, die Front der Ehrenkompagnie ab. Als dann die beiden Kaiser vor den Bahnhof hinaustraten, um die ihrer harrende Hofkapelle zu begleiten, brach die jubelnde Volksmenge in betäubende Hoch- und Hurrarufe aus, während eine Militärkapelle die preussische Nationalhymne anstimmte. In der Hofburg angekommen, wurde Kaiser Wilhelm von den Damen des kaiserlichen Hofhalts empfangen. Später empfing er den Grafen Kalnoky und die übrigen Reichsminister.

Nachmittags folgte der Kaiser einer Einladung des zur Begrüßung ihres Chefs nach Wien gekommenen Offizierkorps seines ungarischen Husaren-Regiments zu einem Gabelfrühstück. Bei Tisch führte der Kaiser eine außerordentlich lebhaft unterhaltend. Der Regiments-Kommandant, Benkeo de Kozdiz-Szarfalva, brachte das Hoch des deutschen Kaisers aus, worauf Kaiser Wilhelm mit einem Hoch auf seinen Freund und Verbündeten, den Kaiser Franz Joseph, das Haupt der österreichischen und ungarischen Arme, antwortete. Kaiser Wilhelm hob dann rühmend die Vorzüge der ausgezeichneten österreichischen Kavallerie hervor und sprach in eingehender Weise über den großen Gegensatz zwischen Berlin und Wien, an dem eine große Anzahl deutscher und österreichischer Offiziere teilgenommen, und bemerkte, daß die deutschen Offiziere bei dieser Gelegenheit von ihren österreichischen Kameraden manches Neue gelernt hätten. Auf Wunsch des Kaisers fand dann auf dem Kaiserhof ein Händ- und Barriere-Springen der ausnahmslos ganz vortrefflich berittenen Offiziere statt, nach dessen Beendigung der Kaiser selbst an die Gewinner die Preise vertheilte.

Später im Laufe des Tages machte der Kaiser einen Besuch in der Gruft der Kapuziner-Kirche, wo er auf dem Sarge des früh verstorbenen Kronprinzen Rudolf einen Kranz niederlegte.

Abends fand zu Ehren des deutschen Kaisers in der Hofburg ein großes Galadiner statt, zu welchem 80 Personen Einladungen erhalten hatten. Nach Beendigung der Tafel führten die beiden Kaiser nach dem Hofopernhaus, wo sie der Vorstellung von Leoncavallo's „Bohème“ und Smetana's „Kuf“ beimohnten.

Dem Prinzen Reuß, dem gegenwärtigen deutschen Botschafter in Wien, welcher in allerhöchster Zeit von seinem Posten zurücktreten wird, hat Kaiser Wilhelm heute den Schwarzen Adlerorden verliehen.

Bei Tisch hatte der Kaiser zwischen dem General Frhr. von Schönfeld und dem Baron von Reinländer gefesselt, den Kommandanten des 2. bzw. 3. österreichischen Armeekorps. Unter den übrigen Gästen befand sich auch der Graf Staremberg, der Gewinner des Kaiserpreises in dem Disparat von Wien nach Berlin. Der von ihm damals gewonnene Preis, eine Silber-Statuette des Kaisers Wilhelm, schmückte die Tafel. Kaiser Wilhelm hat sich von dem Grafen Staremberg eine Cigarette aus und dieser präsentirte dem Kaiser die Cigarette in dem Etuis, welches Kaiser Wilhelm ihm damals bei seinem Aufenthalt in Berlin nach jenem Perforerit geschenkt hatte. Der Kaiser befand sich in jovialster Stimmung und ließ mit mehreren Offizieren mit den Champagnergläsern an.

Der Reichstag hat mit 168 gegen 145 Stimmen die Aufhebung des Gesetzes beschlossen, welches die Ausweisung der Jesuiten aus dem deutschen Reich verhängt.

Im Verlaufe der Debatte erklärte das Centrumsmittglied Graf von Hoppe, daß von der Rückkehr der Jesuiten nach Deutschland eine Störung des religiösen

Friedens durchaus nicht zu befürchten sei. Für den Antrag auf Aufhebung des Ausweisungsgesetzes stimmten außer dem Centrum, die Radikalen, die Volksparteiler, die Bauernbündler, die Sozialisten, die Christen und die Polen, während die Nationalliberalen, die Reichspartei, die freisinnige Vereinigung und die Konserativen denselben bekämpften.

Die deutsche Kaiserin ist mit ihren Söhnen an Bord des deutschen Kriegsschiffes „Moltke“ in Venedig, eingetroffen. Die Kaiserin und ihre Begleitung werden während ihres dortigen Aufenthaltes im strengsten Incoognito bleiben und an Bord des „Moltke“ residieren.

Königin Victoria ist Dienstag Nachmittag um 4 Uhr 35 Minuten in Gohburg eingetroffen. Sie wurde am Bahnhof vom Herzog und der Herzogin von Sachsen-Gotha und den übrigen Mitgliedern der dortigen Hofgesellschaft hier eingetroffenen kaiserlichen Persönlichkeiten begrüßt.

Anfragen im Berliner Auswärtigen Amt haben einen mit demselben verbundenen höheren Beamten zu der Erklärung veranlaßt, daß die deutsche Regierung keinerlei Vorschläge betreffs der Errichtung einer deutschen Schutzherzschafft über die samoanische Inselgruppe gemacht habe, wie in Depeschen, welche aus Washington hier eingetroffen sind, angebeutet wurde.

Inspektor Melville von der Londoner Geheimpolizei verhaftete Sonnabend Abend an der Harrington Road den Italiener Francesco Politi, der als ein gefährlicher Anarchist bekannt ist. Bei seiner Verhaftung fand man eine in braunes Packpapier eingewickelte Bombe bei ihm. Er war mit Bourdin, jenem Anarchisten, welcher vor einiger Zeit durch die vorzeitige Explosion einer Bombe in Greenwich Park tödlich verwundet wurde, eng befreundet. Nach dem Tode des Letzteren verschwand für einige Zeit und es kostete der Polizei große Mühe, seinen Aufenthaltsort ausfindig zu machen. Zu Anfang der letzten Woche brachte sie in Erfahrung, daß Politi sich in einem Hause an der Warnerstraße in Clerkenwell aufhalte. Sie ließ ihn dort von einem Frauenzimmer beobachten. Dieses begab sich während Politi's Abwesenheit in dessen Zimmer und fand eine Anzahl mit Flüssigkeiten gefüllte Flaschen, ebenso eine große Menge Briefe und anarchistische Zeitungen. So oft Politi das Haus verließ, wurde er von der Geheimpolizei nicht aus den Augen gelassen. Am letzten Samstag wechselte er seine Wohnung, doch blieb er in Clerkenwell.

Als er seine neue Wohnung zum ersten Male verließ, bemerkten die Geheimpolizisten, daß er ein verächtlich aussehendes Bündel trug. Sie folgten ihm und nahmen ihn, obgleich er sehr schnell auslief, an der Harrington Road fest. Er wurde in eine Droschke gesetzt und nach der Polizeistation an der Dow-straße gebracht. Dort fand man die Bombe bei ihm. Dieselbe war sieben Zoll lang und fünf Zoll breit und hatte an einem Ende eine eiserne Schraube. Bei der in Politi's Wohnung vorgenommenen Hausdurchsuchung entdeckte Inspektor Melville mit allerlei chemischen gefüllte Flaschen, sowie wertvolle Briefe. Politi wird unter der Anklage des ungesetzlichen Besesses von Explosivstoffen dem Richter vorgeführt werden.

Es verlautet, die Polizei sei schon vor zwei Wochen benachrichtigt worden, daß über kurz oder lang eine Dynamit-Explosion in England stattfinden werde. Die Behörden messen der Verhaftung Politi's nicht geringe Bedeutung bei.

Das Budget, welches von Sir William Harcourt im britischen Unterhause eingebracht wurde, verfügt, daß die Einkommensteuer um einen Penny für jeden Pfund Sterling erhöht werden soll. Sir William veranschlagt die Gesamtausgabe auf 95,453,000 Pfund (etwa \$475,000,000) und die Einnahme auf 90,956,000 Pfund Sterling. Seiner Erklärung zufolge wird das Defizit von etwa 4,500,000 Pfund Sterling (etwa \$22,000,000) weder durch eine Anleihe noch durch das Aufgeben der festgesetzten Ermäßigungen der Nationalguld gedeckt werden. (Lebhafter Beifall von Seiten der Anhänger des Minimalismus.) Die Ertragshebung eines Pennys für jedes Pfund Sterling bei der Einkommensteuer würde etwa 1,730,000 Pfund (nahezu \$9,000,000) ergeben. Er beabsichtigt jedoch, die Grenze der Befreiung von der Einkommensteuer erst bei einem Einkommen von 160 und nicht, wie bisher, bei 120 Pfund Sterling Einkommen anzuführen, ferner Einkommen zwischen 400 und 500 Pfund durch eine Ermäßigung von 100 Pfund zu entlasten. Diese Ermäßigungen würden einen jährlichen Verlust von 1,450,000 Pfund Sterling bedeuten, wozu der Meingewinn an dem Extrapenny per Pfund bei der Einkommensteuer auf

330,000 Pfund, oder \$1,600,000, reduziert werden würde. Zur Begleichung des übrigbleibenden Defizits von 1,200,000 Pfund schlägt er eine Erhöhung der Spirituosensteuer um 6 Pence per Gallone und der Biersteuer um 6 Pence per Barrel vor.

Nach Nachrichten aus Montevideo hat Präsident Peirato von Brasilien die uruguayische Regierung benachrichtigt, daß Brasilien bereit sei, die Quarantänen zu lösen und das Reisegeld für alle Brasilianer, welche wegen der Rebellion ihr Vaterland verlassen haben und jetzt willens sind, in ihre Heimath zurückzukehren, zu bezahlen. Es heißt ferner, daß allen Rebellen eine Amnestie gewährt werden wird, ausgenommen den Führern der Rebellion.

Die Rebellion des Admirals Mello gegen die Regierung des Präsidenten Peirato ist, thatsächlich zu Ende und die Gefangennahme des Rebellenadmirals durch die Regierungskräfte wird nur noch als eine Frage von wenigen Stunden betrachtet.

Wie bereits gemeldet wurde, gelang es dem Admiral Mello, nachdem er mit einem Verlust von vier- bis fünfhundert Mann in der Stadt Rio Grande geschlagen worden war, mit der „Republica“ und den Transportschiffen in See zu gehen, worauf er in der Provinz Rocha in Uruguay zu landen versuchte, um seine ganze Streitmacht an die Behörden von Uruguay auszuliefern. Im letzten Augenblick aber brach zwischen dem Rebellenadmiral und dem General Salgado Streit aus, und der Letztere landete mit 400 bewaffneten, franken, verwundeten und halb verhungerten Leuten auf dem Gebiete von Uruguay und bot den Behörden seine Unterwerfung an.

Nachdem General Salgado gefandent war, bat Admiral Mello die Behörden, sich ihnen unter der Bedingung zu ergeben, daß sie ihm das Versprechen gäben, ihn nicht an die brasilianische Regierung auszuliefern. Dies konnten die Beamten nicht thun, worauf der Admiral Mello an Bord der „Republica“ blieb, welche später nach Rio Grande abzog, wo er später nach einem eingelaufenen Bericht einen Landungsversuch machte. Die Rebellen wurden jedoch von Peirato's Truppen in die Bote zurückgetrieben, und der jetzige Aufenthalt der „Republica“ ist nicht bekannt.

Nachdem die brasilianische Flotte in Desferro von dem Aquidaban, dem früheren Flaggenschiff der Rebellen, Besitz ergriffen hat, soll dieselbe jene Stadt eingenommen haben, und es wird berichtet, daß sich auch der Staat Catharina wieder der Regierung unterworfen hat. Diese Nachrichten jedoch bedürfen der Bestätigung.

1800 an der Pladikawa-Eisenbahn in Rußland beschäftigte Handwerker haben die Arbeit niedergelegt, weil sie höhere Löhne verlangen. Auch unter den an der Charlow-Eisenbahn beschäftigten Arbeitern herrscht beträchtliche Gährung.

Aus den Distrikten Erzerum, Baysid, Wan und Mossul sind in letzter Zeit eine Menge Armerier nach Rußland ausgewandert, weil sie sowohl in der bürgerlichen wie kirchlichen Verwaltung Armenien unzufrieden waren. Die Armenier sind in neuerer Zeit wieder häufigen Ueberfällen seitens der räuberischen Kurden ausgekehrt. Die türkische Regierung thut fast gar nichts zu ihrem Schutze. Die russische Regierung gewährte den Flüchtlingen wenigstens vorläufige Aufnahme.

Drei Meilen westlich von Jonesville in Minnesota geriet Sonntag Morgen die Wohnung des August Krinte in Brand und seine drei Kinder, Martha, August und Edith, im bzw. Alter von 10, 8 und 6 Jahren, kamen in den Flammen um. Die verholten Leichen der Kinder wurden am Nachmittag unter den rauchenden Trümmern gefunden. Das Feuer war in Folge eines schadhaften Schornsteins entstanden. Der Vater der Kinder war zur Zeit der Enttöschung des Brandes abwesend. Die Mutter trug beim Veruche die Kinder zu retten, schwere Brandwunden davon. Eine Quantität Dynamit, welches sich im Hause befand, explodirte während des Brandes und das Getöse der Explosion war auf mehrere Meilen vernnehmbar. Die Eltern der verunglückten Kinder sind vor Schmerz und Trauer ganz außer sich.

Der berühmte Pollard-Bredinidge-Fall ist endlich am vergangenen Sonnabend beendet worden und zwar fiel die Entscheidung der Geschworenen zu Gunsten von Fr. Pollard aus indem dieselben ihr einen Schadenersatz von \$15,000 zusprachen. Des Näheren meldet man darüber aus Washington unterm 15. d. Mts.

Fräulein Madeline Pollard und der

gestrige Ausgang ihres Processes bildete fast das ausschließliche Tagesgespräch in allen Kreisen der Bundeshauptstadt. Der langwierige Proceß hatte die Dame übrigens so mitgenommen, daß sie gestern Abend in Folge der ausgestandenen nervösen Aufregung nach dem katholischen Providence-Hospital gebracht wurde, wo sich die barmherzigen Schwestern ihrer annahmen. Die sie behandelnden Aerzte glauben übrigens nicht, daß ihr Befinden besorgnißerregend ist. Schwester Ellis vom Zuchtstufhaufe der Episcopalianer, welche dem Fr. Pollard während des Proceßes treu zur Seite standen und der Richter Wilson in seinem Plaidoyer ein so hohes Lob gespendet hat, weilt auch heute einige Stunden bei ihr. Auch J. D. Pollard von Lexington, Ky., der Bruder des Fr. Pollard, war zugegen.

Schon während der Verhandlung des Processes hatten die Anwälte des Fr. Pollard und Letztere selbst Schreiben von Theaterunternehmern erhalten, worin die damalige Klägerin gegen Versprechungen hoher Gagen ersucht wurde, zum Theater zu gehen. Es wurde ihr vollständig freigestellt, in welchen Rollen sie aufzutreten wüßte. Auf Ansuchen ihrer Anwälte jedoch hat sie von jenen Anerbietungen nicht die mindeste Notiz genommen.

Nachdem nun gestern Nachmittag die Jury zu Gunsten des Fr. Pollard entschieden hat, sind die Theaterunternehmer mit ihren Anerbietungen abermals hervorgetreten und haben ihr zum Teil erstaunlich hohe Summen angeboten, wenn sie sofort zur Bühne übergehen würde. Die Freunde der Dame weigern sich die Namen jener Unternehmer anzugeben, erklären aber mit aller Bestimmtheit, daß den Anerbietungen keinerlei Aufmerksamkeit geschenkt werden würde. Als ein Berichterstatter heute Nachmittag im Providence-Hospital vortrat, und um eine Unterredung mit Fr. Pollard ersuchte, wurde ihm von dem oben erwähnten Bruder derselben Folgendes mitgetheilt: „Meine Schwester hat noch keine Pläne für die Zukunft gemacht, und wir wissen überhaupt nicht, was sie zu thun gedenkt. Sie ersucht mich, Ihnen mit aller Bestimmtheit zu sagen, daß sie niemals die Absicht gehabt hat, auf die Bühne zu gehen. Sie hat zwar heute wieder eine Anzahl diesbezüglicher Depeschen erhalten, allein dieselben werden unbeachtet bleiben. Alles, was sie jetzt wünscht, ist, daß man sie in Ruhe und Frieden läßt. Meine Schwester wird vorläufig in Washington bleiben, was sie später thun wird, weiß sie selbst noch nicht.“

Richter Wilson's energisches Eintreten für die Gleichberechtigung der Frauen und der Männer in den verschiedenen Berufsarten hat bei zahlreichen Washingtoner Damen einen solchen Anhang gefunden, daß dieselben ihm einen prachtvollen Strauß von La France Rosen verehrten, welcher heute den Balkon in der Wohnung des Richters zierte.

Dem Hymenstrang war eine schriftliche Bemerkung beigelegt, daß das Geschenk als ein Ausdruck der Anerkennung seines Eintretens für die Sache der Frauen, die sich einem Berufe gewidmet, dienen solle. Das Schriftstück war unter andern von der Gattin des Congressmitgliedes aus Indiana, Dan. Raugh und von der Fr. Louise Lowell, der Stenographin und Maschinenschreiberin unterzeichnet, welche für den silberglänzigen Oberst die Liebesbriefe an Fr. Pollard zu Papier gebracht hat. Auch Fr. Mary Desha, die Schwester der verstorbenen ersten Gattin des Oberst Bredinidge hatte ihren Namen unterzeichnet. Dies ist für die Meinung, welche die Verwandten der verstorbenen Frau Bredinidge von dem leitfähigen Colonel hegen, sehr beruhigend.

Der sehr abelberichtigte Regier Secy-mour Newlin vergewaltigte Samstag Abend die bejahrte Frau Knowles in Rushsylvania, Logan County, D. Sonntag Morgen wurde der Inhold gepackt, als aber der Sheriff von Bellefontaine eintraf, um den Gefangenen in seine Obhut zu nehmen, weigerte sich die Volksmenge ihn aufzugeben. Selbst als der Sheriff Verstärkung herbeiholtte, beharrte die Menge auf ihrem Entschlusse. Es wurde sodann Miliz zu Hilfe gerufen und am Nachmittag eilte eine Compagnie von Bellefontaine dem Sheriff zu Hilfe. Als die Miliz in Rushsylvania eintraf, traten ihr eine Menge entschlossener Bürger entgegen, welche erklärten, daß der Gefangene nicht aus dem Gefängnis entfernt werden sollte. Sheriff Sullivan hatte außerdem erfahren, daß sechs Dynamitpatronen unter die „Calaboose“, wo der Regier gefangen saß, gelegt worden seien und daß durch das Abziehen eines Gewehrs das ganze Local mitgesamt dem Gefangenen in Atome verwandelt werden würde. Nachdem der

Sheriff vergebens die Menge zu bereden versucht hatte, wurde beschlossen, die Truppen nach Bellefontaine zurückzuschicken, gegen das Versprechen der Bürger, dem Gefangenen kein Leid zufügen zu wollen. Um 8 Uhr fuhr dann die Truppen zurück. Um 50 Minuten nach 8 Uhr drangen die Bürger in das Gefängniß ein, holten den Regier heraus und knüpften ihn an einem 100 Yard entfernten Pappelbaum auf.

Für den Ausbruch der Vereinigten Grubenarbeiter, welcher am nächsten Samstag in den pennsylvanischen Kohlengruben beginnen soll, sind die Vorbereitungen nahezu vollendet. In einer Unterredung, welche zwischen dem „National-Organisator“ Cameron Miller und dem Bezirks-Präsidenten Cairns stattfand, wurde bestimmt, daß während der Dauer des Streiks verschiedene Versammlungen stattfinden sollen, um die Begeisterung aufrechtzuerhalten und die Streiker zusammenzuhalten.

In wenigen Tagen werden Rundschreiben erlassen werden, um die Grubenbesitzer zu benachrichtigen, daß die Kohlengräber die Wiedereinführung der alten Lohnabelle verlangen, nach welcher für diesen Bezirk die Löhne 79 Cents per Tonne betragen.

Dogleich man annimmt, daß die Grubenbesitzer sich den Forderungen der Arbeiter früher oder später fügen werden, ist doch nicht in Abrede zu stellen, daß einige derselben sich darauf vorbereiten, den Betrieb der Gruben mit neuen Leuten fortzusetzen. Sie erklären, daß an Arbeitern kein Mangel sei, da die Hälfte der 300,000 Kohlengräber dieses Landes schon den größten Theil des Winters hindurch unfreiwillig gefeiert hätte.

Von den Washington-Pilgern meldet man aus Colton, Cal., unterm 16. April: Das zweite Regiment der Vammelbrigade von Los Angeles wurde in nichts weniger als freundlicher Weise in San Bernardino empfangen. Zuerst wurde es von der Feuerwehre mit Eudmen kalten Wassers begrüßt und aus dem Güterzuge gejagt, in welchem sich die Leute einquartiert hatten. Dann wurde das Regiment unter die Bewachung von fünfzig bewaffneten Hülfsherren gestellt, und die „Offiziere“ wurden einfach in's Gefängniß gesteckt und zu guter Letzt wurde das „Heer“ gebopottet. Die Leute hatten unter sich \$7 aufgebracht und Brod dafür gekauft, worauf sich sofort ein Bürgerauschuss zu dem Vater begab, und ihm das Versprechen abnahm, keine weiteren Lebensmittel an die „Soldaten“ oder deren „Offiziere“ zu verkaufen.

Die Geschäftsleute haben sich gewiebert den Leuten etwas zu verkaufen, und viele Bürger haben sich verabredet, ihnen keinerlei Lebensmittel zugehen zu lassen. Der Sheriff hat versprochen, dafür zu sorgen, daß sie keinen Bahnzug mit Beschlag belegen, und erklärt, daß sie zu Fuß die Stadt verlassen sollen. Gestern Abend marschirten etwa 200 Mann von der Vammelbrigade nach der ersten Baptisten-Kirche, wo der Parer Spurquor Medhurst etwas Geld für sich sammelte und in seiner Predigt seine Theilnahme für die Volkfahrer aussprach. Um zehn Uhr erschien der Sicherheitsauschuss auch schon bei dem Parer um dagegen zu protestiren, indem er erklärte, daß die Leute keine friedlichen Bürger sondern eine organisirte Rette von Gesetzbrechern seien. Der Parer versprach darauf ihnen weiter keinen Beistand zu leisten. Die Leute erklärten, daß sie hier bleiben wollen, bis ihre „Offiziere“ aus der Haft entlassen sein werden. Es werden in Folge dessen Unruhen befürchtet.

Zu den Geschäftsräumen der Adoofaten-Firma Harrison, Miller & Stam in Indianapolis, Ind., deren ältere Mitglieder Ex-Präsident Harrison und Ex-Generalarml Miller sind, fand Dienstag Nachmittag eine blutige Schießerei statt.

Es sollte daselbst eine Unterredung zwischen Wm. B. Copeland und Wm. D. Branning, die in einen Echfigatis-Proceß verwickelt sind, und deren Anwälte stattfinden. Branning und sein Anwalt A. C. Harris, sowie Ferdinand Winter, ein Mitglied der Rechtsfirma, befanden sich bereits in dem Bureau, als Copeland erschien, ohne ein Wort zu äußern sein Schießesien zog und auf Branning, dessen geschworener Feind er ist, loszutrollen begann. In blinder Wuth traf er aber nicht seinen Gegner selbst, sondern jagte dessen Advoofaten Harris zwei Kugeln in den linken Arm, den Knochen desselben zerhimmternd. Erst die dritte Kugel traf Branning in die Wange in der Nähe des Mundes, eine sehr gefährliche Wunde verur-sachend.

Durch die Schüsse herbeigelockt, erschien der ehemalige General-Vundes-anwalt in dem Zimmer und versuchte, Copeland zu packen, doch befand sich dieser in einem solchen Zustande der Raserei, daß er, wäre ihm nicht Jemand in den Arm gefallen, Miller erschossen haben würde.

Er wandte sich nun von Neuem gegen Branning und bearbeitete dessen Kopf und Gesicht in brutalster Weise mit dem Kolben seines Revolvers. Inzwischen waren aber Andere dazu gekommen, welche es gelang, Copeland zu bändigen und ihm seine Waffe abzunehmen.

Der Schießbold, ein ehemaliges Regimentsmitglied aus Jefferson County, wurde verhaftet. Die Verwundungen des Rechtsanwalts Harris sind, falls keine Entzündung eintritt, ungefährlich. Harris ist einer der angesehensten Rechtsanwälte des Staates.

Der von Copeland angehoffene Branning wird wahrscheinlich mit dem Leben davontommen. Zwischen ihm und seinem Angreifer schweben verschiedene Prozesse, und es besteht zwischen den Beiden eine bittere Feindschaft. Man zweifelt nicht daran, daß Copeland mit der Absicht nach dem Rechtsbureau gekommen war, Branning zu erschießen.

Ein Preis für die Mundfahrt

nach Ter. as, 10. April und 8. Mai via St. Joseph & Grand Island Bahn. Ebenfalls nach gemieteten Punkten in Missouri, Arkansas, Mississippi, Georgia, und Louisiana, 24. April und 8. Mai. Wegen näherer Einzelheiten betriffs Raten, Routen, Bestimmungen u. s. w. wende man sich an den nächsten Agenten oder adreire C. B. Abbit, G. P. Agt. St. Joseph & Grand Island Rail Road, St. Joseph, Mo. 29-34.

Woh! wor trant, wir geben ihr Cafortia, Als sie ein Kind war, tief sie nach Cafortia, Es wurde ein Fräulein, und hieß zu Cafortia, Als sie Kinder baht, gab sie ihnen Cafortia.

Dr. H. C. Miller, Zahn-Arzt. Office im „Independent“ Gebäude.—Zähne schmerzlos ausgezogen. 102-02

Wissen Sie, hat es sich bewahrheitet, daß die Boston-Land-...
Der große Kräuterdohler...
Kann Sie kurieren?

Frei! 614...
Schneiden Sie dies aus, schicken Sie es mit \$14 und wir werden Ihnen diese unter 3 Schilddrüsen-Beherrschung...
THE OXFORD MANUFACTURING CO., 342-344 Wabsh Ave., CHICAGO, ILLINOIS.